

Fachorganisationen : Drogenkonsum soll straffrei sein

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **99 (2002)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fachorganisationen: Drogenkonsum soll straffrei sein

Die Nationale Arbeitsgemeinschaft Suchtpolitik, NAS, forderte die vorbereitende Kommission des Nationalrats auf, bei der Revision des Betäubungsmittelgesetzes «angesichts der hohen Anzahl Konsumierender und des geringen Suchtpotentials eine möglichst einfache Regelung des Anbaus, des Handels und des Konsums von Cannabis sicherzustellen, welche die heutige Illegalität überwindet.»

Auch in der Medizin bestehe ein Konsens, dass Sucht eine Krankheit sei. Verbote und polizeiliche Verfolgung Drogen Konsumierender seien nicht nur nutzlos, sondern therapeutisch kontraproduktiv. «Der Konsum soll also straffrei sein, so-

fern er Dritte nicht gefährdet», schreibt die NAS in einer Medienmitteilung; ebenso der Kleinhandel zur Finanzierung der eigenen Sucht. Mit einem Verzicht auf die Verfolgung des Konsums könnten volkswirtschaftlich ca. 30 Mio. Franken pro Jahr eingespart werden, schätzt der Gesundheitsökonom Willy Oggier.

Zur NAS gehören Fach-Organisationen wie pro juventute, Ärztevereinigung FMH, Verband Sucht- und Drogenfachleute Deutschschweiz VSD, Groupement Romand d'études sur l'alcoolisme et les toxicomanie GREAT, Aids-Hilfe Schweiz, Arbeitsgemeinschaft für risikoarmen Umgang mit Drogen ARUD u.a. *pd/ms*

Jungen Migrantinnen zu einer Lehrstelle verhelfen

Jugendliche ausländischer Herkunft sind im Vergleich zu Schweizer Jugendlichen auf dem Lehrstellenmarkt benachteiligt. Noch deutlicher als ihre Altersgenossen trifft dies junge ausländische Frauen. Vorbehalte von Lehrbetrieben, ein beschränktes Beziehungsnetz und mangelhafte Informationen über die Berufsbildung in der Schweiz sind nur einige der Hürden, die sie zu überwinden haben.

Mit dem Projekt «incluso» will Caritas Zürich die Chancen junger Ausländerinnen auf eine Berufsausbildung verbessern. Das Projekt basiert auf der Methode des Mentoring: Engagierte Berufsfrauen, die Mentorinnen, unter-

stützen die jungen Migrantinnen in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf, beraten und begleiten sie bei der Berufswahl und der Lehrstellensuche. Das Hilfswerk wirbt nun um erfahrene Frauen, die einer Migrantin während acht Monaten zur Seite stehen. Das Projekt der Caritas Zürich folgt dem gleichnamigen Angebot der Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen (ISA) in Bern. Es wird vom Bund und von Kanton und Stadt Zürich mitfinanziert. *pd/ms*

Mehr Infos: Caritas Zürich, Projekt *incluso*, Telefon 01 366 68 68, www.caritas-zuerich.ch